

Das Wohn- und Pflegeheim Utzigen von der Armenanstalt zum innovativen Pflegeheim

Geschichtliches

Utzigen (Uzingen) ist bereits 1175 urkundlich erwähnt als Dorf mit Schloss und Mühle. Die Herrschaft Utzigen wechselte mehrmals Besitzer. So wurde sie 1664 von Samuel Jenner gekauft. Er baute das Schloss neu auf, im Style, wie es jetzt noch steht. Nach der Jahrzahl zu schliessen, die oben am Schlosstor steht, wurde der Schlossneubau 1670 beendet. Bereits 1682 tauschte Samuel Jenner die Herrschaft Utzigen mit Niklaus Daxelhofer, gegen dessen Gut im Thal zu Bolligen (Thalgut). 193 Jahre lang blieb der Besitz dann in der Familie Daxelhofer.



Wie kamen die Oberländer in den Besitz der Herrschaft Utzigen?

Die Gemeinden hatten das Ziel, eine Anstalt für arme, erwachsene Gebrechliche und Hülflöse zu errichten. Für Utzigen entschieden sie sich, weil es gegenüber anderen Kaufangeboten viele Vorteile aufwies, wie die gut arrondierte Landwirtschaft, der Reichtum an Wasser und Holz, usw.. Die schöne Lage werde den Armen in Utzigen ihren Aufenthalt angenehm machen und die Abgeschiedenheit des Ortes würde den Kaufpreis niedrig halten. Einziger Nachteil sei lediglich die Entfernung zum Oberland und damit verbunden die Schwierigkeit zur Überwachung. Mit den Eisenbahnen, welche aber nun beständen, würden diese Nachteile mehr und mehr dahinfallen.



Am 17. März 1875 wurde der Kaufvertrag zwischen Franz Carl Niklaus Friedrich von Daxelhofer und den Bevollmächtigten der Oberländischen Armenverpflegungsanstalt abgeschlossen. Die Vereinigung von Gemeinden des Berner Oberlandes kaufte das ganze

Schlossgut Utzigen mit allen bestehenden Rechten für Fr. 240'000.--. Das Kaufobjekt bestand aus dem Schloss mit grossem Landwirtschaftsbetrieb. Auf beiden Seiten des Schlosses standen zwei Türme mit Wohnungen, einem Blumenhaus, der Schlossscheune, zwei Lehenhäusern, davon eines im Dorf, einem Hühner- und Holzhaus, Schlossanlagen und Plätze, Gärten, dem Fischweiher, Wies-, Ackerland und Wald, Wasser- und Fischrechte. Im Laufe der Jahre wurden weitere Güter dazu gekauft und andere verkauft.

Bis zur Übernahme durch die Oberländer war Schloss Utzigen eines der am reichsten ausgestatteten Schlösser. Danach aber kamen viele kostbare Gegenstände in anderen Besitz, weil offenbar die Meinung bestand, dass die Anstalt solche Sachen ja nicht nötig habe.



Von der Anstalt zum Wohn- und Pflegeheim

Als erster Verwalter wurde Fritz Lüthy, Lehrer in Fahrni, gewählt. Um die Anstalt betreiben zu können, wurde ein Neubau für 167 Männer erstellt, mit einer Küche, mit Schlaf-, Speise- und Arbeitssälen. Die Räume im Mittel- und Dachgeschoss des Schlosses sollten die „Weiber“ aufnehmen. Die ersten 42 kamen aus der Anstalt Hindelbank und 47 Männer aus der Staatsanstalt Bärau. Die Anstalt war am Ende des ersten Betriebsjahres bereits mit über 200 Pflinglingen belegt und 1877 waren es schon 321. Das Durchschnittsalter betrug damals gut 53 Jahre.

Sorgen bereiteten dem Verwalter... *„Besuche von unverschämten Verwandten und Bekannten, die, kaum angelangt essen und trinken wollen. Weil sie meistens aus dem Oberland kommen und bedürftig sind, habe man sie über Nacht zu behalten.“*

Diese drängten sich auch unter die Pflinglinge um sie auszufragen, und zum Klagen zu veranlassen um dann im Oberland über die Anstalt schimpfen zu können. Es sei auch vorgekommen, dass solche Leute Kleider aus der Anstalt verschleppten oder diese Pflinglingen abschwatzten.

Dem Verwalter und seiner Frau standen an Personal eine Köchin, ein Meisterknecht, ein Melker und Karrer, ein Holzarbeiter, ein Webermeister, ein Aufseher im Arbeitssaal und ein Krankenwärter zur Verfügung. Die Lüthys hatten mit vielen Problemen zu kämpfen. Auf Brandstiftung eines Pflinglings zurückzuführen, brannte im Herbstmonat 1882 die grosse Scheune mit allen Vorräten nieder. Die vielen Ereignisse und der Tod seiner Ehefrau setzten Verwalter Lüthy so sehr zu, dass er 1889 zurücktritt. Neuer Verwalter wurde Albert Sieber. Dieser verstarb 1897 und Karl Schaad wurde zum Nachfolger gewählt.



Bis zum Jahr 1895 ist die Zahl der Pflinglinge auf 510 angewachsen. Die Bemühungen der Anstaltsleitung scheinen immer auf die gleichen Schwierigkeiten zu stossen, nämlich „den Geist der Zucht und Ordnung“ aufrecht erhalten zu können. Der grossen Mehrzahl der Pflinglinge könne über ihr Betragen ein gutes Zeugnis ausgestellt werden ... *„trotzdem dass durch heruntergekommene Dirnen, Hausierer, Unterportiers, Alphornbläser, etc. die Demoralisierung und Aufreizung immer betrieben wird“*. Für die Anstalt mit ihrem humanen Charakter seien einige Elemente ein Greuel, bei denen Diebereien, Zank, Völlerei, Schlägereien usw. nicht selten seien. Wenn es diesen möglich sei versuchten sie hinter dem Rücken der Verwaltung Kleider, Werkzeug, usw. an den Mann zu bringen, um dadurch in den Besitz von Schnaps zu kommen. Der Verwalter ordnete dann Zellenhaft von einigen Stunden bis zu 5 Tagen an. Die letzte, noch selten genutzte Zelle fiel 1965 dem Bau einer neuen Wäscherei zum Opfer.



Bereits 1902 konnte mit der Kartonfabrik Deisswil ein Vertrag über die Lieferung von Elektrizität abgeschlossen werden. Dadurch wurde die Brandgefahr wesentlich verringert.

1907 steht im Verwaltungsbericht, dass die Existenz einer Armenanstalt ohne ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb undenkbar wäre. Ohne die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln könnte die Anstalt auch mit dem mehrfachen Kostgeldbetrag nicht auskommen. Die verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten eigneten sich am besten, die Pflinglinge auf passende Weise zu beschäftigen, was für die meisten sehr wichtig sei. Bis in die Sechzigerjahre hinein war der Landwirtschaftsbetrieb in Utzigen von zentraler Bedeutung. Er hatte weit über die Kantonsgrenzen hinaus einen ausgezeichneten Ruf auf den Gebieten der Rindvieh-, Pferde- und Schweinezucht. Als Beispiel betrug 1966 der Tierbestand 8 Pferde, 176 Rindvieheinheiten, 304 Schweine, 25 Schafe und 1251 Hühner.

Seit 1995 ist der Landwirtschaftsbetrieb Utzigen verpachtet, weil die Genossenschaft keine ökologischen Direktzahlungen (Subventionen) mehr erhält. Ebenfalls verpachtet ist der Sömmerungsbetrieb „Le Sergent“ auf dem Mont Croisin.



Bereits 1910 kam der Komfort von Rosshaarmatratzen einigen sauberen Pflinglingen, nicht aber Rauchern, zu teil. Die anderen mussten noch mit Spreuer- oder Strohsäcken vorlieb nehmen.

Die Kriegsjahre 1914 – 1918 machten der Anstalt viel zu schaffen. Neben dem Abzug von arbeitsfähigen Pflinglingen durch die Gemeinden und vielen Absenzen des Personals durch Aktivdienstleistungen, kam 1916 das landwirtschaftliche Fehljahr dazu. Es folgte dann der Preiszerfall durch den Import von verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten. 1918 brach eine Grippeepidemie aus mit schlimmen Folgen.

1925 waren 466 Pflinglinge in der Anstalt untergebracht. Im Vorjahr wurde erwähnt, dass 17 Angestellte tätig seien. Das Kostgeld war auf Fr. 381.83 pro Jahr angestiegen. Auf die Verpflegung entfielen 60% der Netto-Betriebskosten – im Gegensatz zu heute mit ca. 5.7%.

Mit der Einführung der AHV im Jahr 1948 stand für alle Pflinglinge ein Taschengeld zur Verfügung. Je nach dem, in Bar oder für Warenbezüge im Kiosk. Der über die Kriegsjahre hinaus ausgeschaltete dritte Fleischtag konnte wieder eingeführt werden und am Sonntagabend gab es nun auch Butter zum Café-complet. Diskussionen und periodische Kritiken über die Verpflegung waren immer wieder ein Thema und führten sogar zu Zeitungspolemiken.

Bis 1952 war es üblich, dass der Sonntagsausgang nur Männern gewährt wurde, die sich gut gestellt hatten. Ausnahmsweise und hauptsächlich an hohen Feiertagen, wenn die Wirtschaften geschlossen blieben, durften dann die Frauen in den Sonntagsausgang. Ein gemeinsamer Ausgang war aber undenkbar.

Im gleichen Jahr fiel das „Männerhaus“ einem Brand zum Opfer. Mit dessen Wiederaufbau wurde eine nahezu 20 jährige Bautätigkeit abgeschlossen. Alle Anlagen befanden sich nun in einem zeitgemässen Zustand. Die bauliche Entwicklung ging aber weiter. So wurde 1964 mit der Erstellung einer Pflegeabteilung der erste Personenlift im Heim eingebaut.



1968 beschloss die Heimbehörde, die laufenden Planungen einzustellen, und die baulichen und betrieblichen Probleme mit einer Gesamtplanung anzugehen. Unterdessen haben sich die Oberländergemeinden für die Beibehaltung des bisherigen Standortes Utzigen entschieden. Mit dem positiven Resultat der Volksabstimmung vom 5. Juni 1983, begann eine neunjährige Bauzeit. Parallel zur Heimerneuerung wurde das Schloss renoviert. und 1992 kann mit der Fertigstellung der Schlossrestauration und der Therapieräumlichkeiten das Projekt der Gesamtanierung zum Abschluss gebracht werden, unter grosser Anteilnahme wurde der Bauherrschaft die neuen Gebäude übergeben.



Die Bauvorhaben 2008 bis 2011

Die Jahrtausendwende brachte neue Ideen, die im Laufe der Jahre reifen und sich konkretisieren sollten. Massgebend waren dabei eine sich verändernde Gesellschaft im Kontext einer stetig steigenden Lebenserwartung und dem Wunsch nach neuen Wohnformen. Eine Untersuchung mittels Fragebogen in der Region Utzigen zeigte, dass die Nachfrage nach alternativen Wohnformen vorhanden ist.

Innovative Angebotsformen wie das Betreute Wohnen und Seniorenwohnungen wurden ab 2005 daher detailliert untersucht und mit dem Spatenstich im Juni 2009 realisiert. Ergänzt wird dieses neue Angebot durch moderne Räumlichkeiten für medizinische Therapien und Werkstätten des Facilitymanagements.

Parallel zu den Neubauvorhaben wurde die Cafeteria modernisiert. Neben der optischen Auffrischung wurden Grossküchengeräte ersetzt neue Sitzgelegenheiten im Innen- und Aussenbereich geschaffen und den wachenden Ansprüchen an das Thema Energie und Nachhaltigkeit Rechnung getragen.

Diese Investitionen in Millionenhöhe zeigen, dass auch in Zukunft der Standort Utzigen als Wohn- und Pflegeeinrichtung eine grosse Bedeutung spielen wird. Die getätigten Investitionen machen Utzigen zu einem der modernsten Einrichtungen für das Wohnen im Alter.

